

fen, dass weitere archäologische, bauhistorische und archivalische Untersuchungen diese Geschichte weiter ergänzen werden.

Summary

Excavations were carried out prior to the renovation of the main building of a Münsterland moated farmstead, the oldest parts of which date from the period around 1517. A preceding building of 15 m in length set slightly to the south was identified and dated by dendrochronological means to the year 1362. Other features uncovered were high medieval pits which attested to a settlement at the site as early as the 11th or 12th century.

Samenvatting

In het hoofdhuis van een omgracht Münsterlands hof, waarvan de oudste delen van rond 1517 zijn, werden voorafgaand aan saneringswerkzaamheden opgravingen uitgevoerd. Vastgesteld werden de iets naar het zuiden gelegen, minstens 15 m lange voorganger, die dendrochronologisch in 1362 gedateerd kan worden en tevens verstoringen uit de hoge middeleeuwen, die een bewoning van de hofplaats in de 11e en 12e eeuw aantonen.

Andrea Bulla

Mittelalter bis Neuzeit

Das Dominikanerkloster in Minden – Archäologie trifft Neubauprojekt

Kreis Minden-Lübbecke, Regierungsbezirk Detmold

Abb. 1 Tief in den Löss eingegrabene Gruben werden unter akrobatischem Einsatz geputzt (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/D. Welp).

Die Rabe Immobilien AG veranlasste im Jahr 2010 den Bau einer exklusiven Stadtvilla mit Tiefgarage auf einem knapp 600m² großen Gelände, welches hinter der ehemaligen Bürgerschule an der Videbullenstraße und südlich der Kirche St. Pauli an der Alten Kirchstraße in Minden liegt. In diesem Umfeld fanden in den vergangenen Jahren bereits mehrere

kleinere Untersuchungen der LWL-Archäologie für Westfalen statt, bei denen Bebauungsspuren der mittelalterlichen Konventsgebäude der Dominikaner und ein dazugehöriger Friedhof zutage kamen.

Mittelalterlichen Chronisten zufolge wurde 1236 unter Bischof Konrad von Diepholz ein Dominikanerkloster in Minden gegründet. Anfangs wurde der Konvent bei den Stiftskanonikern von St. Johannis Evangelista, später in einem Haus auf der Videbullenstraße untergebracht. Seinen endgültigen Platz verdankte der Bettelorden den Rittern von Beldersen, die den Dominikanern ihren durch Brand zerstörten Hof, die »Hinder curia« in der Oberstadt, nebst Teilen des dazugehörigen Grundstücks schenkten. Reste dieses Besitztums der Familie von Beldersen, eines adeligen Dienstmannen-Geschlechts aus der Mindener Oberstadt, konnten auf der untersuchten Fläche sowohl in Form von verfüllten Gruben und Brunnen als auch durch Pfostengruben nachgewiesen werden. Vier Pfostengruben ließen sich einem Speicher zuordnen (Abb. 1). Acht weitere Pfostengruben belegten den Teil eines Nord-Süd-ausgerichteten Hauses, dessen Funktion ungeklärt ist. Brunnen, Gruben und Pfostengruben wurden mit der



Errichtung des Klosters und der Aufnahme des Klosterlebens verfüllt, wie das homogene Fundmaterial aus dem 13. Jahrhundert zeigt. Diese Datierung deckt sich mit den schriftlichen Quellen, in denen das Kloster erstmals 1241 urkundlich erwähnt wird und denen zufolge die Klosterkirche im Jahr 1260 von Bischof Widekind von Minden geweiht wurde. Wann der Bettelorden genau mit dem Bau der Kirche und der Konventsgebäude begann, ist nicht bekannt. Durch weitere Ankäufe von Grundbesitz des Marienstiftes entstand im letzten Drittel des 13. Jahrhunderts ein Areal, das fast die gesamte Fläche zwischen dem heutigen Königswall und der Ritter-, Videbullen- und Brüderstraße einnahm. Im 14. und 15. Jahrhundert war das Kloster ein bedeutendes geistliches und geistiges Zentrum, es verfügte über eine gute Bibliothek und stattliche Gebäude. Dieser Stellung entsprach es, dass sich 1377 Kaiser Karl IV. drei Tage im Mindener Kloster aufhielt, um die Gebeine des hier 1370 verstorbenen Chronisten und Mindener Konventsmitgliedes Heinrich von Herford in ein Ehrenggrab vor dem Hochaltar im Chor umbetten zu lassen. Die Kirche des Mindener Konvents (Abb. 2), ein gewölbter Saalbau, war neben der Dominikanerkirche in Soest, Kreis Soest, die älteste Bettelordenskirche in Westfalen.



Abb. 2 Bruchstück eines bemalten Fensterglases aus der ehemaligen Klosterkirche, M 1:1 (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

Zur Mindener Klosteranlage gehörten neben der Kirche als Nordflügel mit angrenzendem Friedhof ebenso ein West- und Ostflügel, ein Baumgarten, ein Siechenhaus, ein Schulhaus und eine Antoniuskapelle, ferner ein Brauhaus, das Haus des Priors, ein Pferdestall und ein Kreuzgang. Den letzten Rest dieses Kreuzgangs bildete die im Norden der Grabungsfläche liegende Fundamentgrube (Ausbruchgrube) aus Kalkmörtel und Kalksteinen. Sie erstreckte sich von Ost nach West und wurde mehrfach durch neuzeitliche Gruben und moderne Leitungsgräben besonders im Osten gestört. Bei einer Breite von 1,10m war sie noch auf einer Länge von ca. 11m erhalten. Bemerkenswerte Fundstücke aus dieser Ausbruchgrube sind mehrere Fragmente des bemalten Wandputzes, der im mittelalterlichen Kreuzgang aufgetragen worden war



Abb. 3 Bemalte Wandputzfragmente aus dem mittelalterlichen Kreuzgang (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).



Abb. 4 Blick nach Nordwest auf die Grabungsfläche. Ganz rechts Bestattungen und Kreuzgangfundament, in der Mitte ein Teil der südlichen Konventsgrundstücksmauer, welche von neuzeitlichen Mauern und Kellern überbaut wurde (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/D. Welp).



Abb. 5 Renaissancezeitliche Ofenkachelfragmente, Bruchstücke von Tonpfeifen und ein kleines Apothekenabgabefäß aus der frühen Neuzeit (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

(Abb. 3). Bis auf die untersten 0,45 m wurde die Fundamentgrube komplett zu Beginn des 17. Jahrhunderts abgebrochen und mit einer 1,20 m hohen Bauschuttchicht überlagert. Aus dieser Schicht wurden überwiegend sekundär verlagerte Skelettreste, die im Kreuzgang und -hof beigesetzt worden waren, und drei Bestattungen in Rückenlage geborgen. Nach schriftlichen Quellen ist dieser Bereich bis zur allgemeinen Verlegung der Friedhöfe im Jahre 1807 für Verstorbene benutzt worden, die keine Erbbegräbnis-

se auf den Kirchhöfen hatten, meist Arme und Soldaten. Noch 1806 und 1807 erfolgten Beisetzungen. Die aus den Schriftquellen hervorgehende Nutzungszeit des Friedhofes deckt sich mit den aus der Schuttschicht geborgenen Keramikbruchstücken, welche in die Zeit des Spätmittelalters und in die frühe Neuzeit datiert werden können. Fast genau 10 m südlich dieser Kreuzgangmauer erstreckte sich von West nach Ost auf der Grabungsfläche eine 0,90 m breite Bruchsteinmauer als Grundstücksgrenze (Abb. 4). Erhalten war die in Mörtel gesetzte Mauer auf einer Länge von knapp 9 m, weite Teile der Mauer waren abgebrochen, überbaut oder sekundär an anderer Stelle – z. B. in neuzeitlichen Kellern – verarbeitet worden. Die Mauer grenzte den Klosterbereich gegen städtischen Besitz ab. Der Platz zwischen Grundstücksmauer und Kreuzgang hätte für den Bau eines Südflügels ausgereicht, nachzuweisen war er aber nicht, da die Profile oberhalb der Fundamentgrube aus einer 1,20 m hohen modernen Sand- und Kiesaufschüttung bestanden und keine älteren Bauspuren mehr dokumentierbar waren. Der einfache Südflügel des Kreuzgangs bildete die Verbindung zwischen den Klostergebäuden und gleichzeitig den Abschluss der Anlage nach Süden.

Die Durchsetzung der Reformation in Minden hatte die Aufhebung des Klosters zur Folge. 1539 ging es in den Besitz der Stadt über und 1608 teilte man die ehemaligen Klausurgebäude auf, die in der Folgezeit starke bauli-

che Veränderungen erfuhren: Der Westflügel wurde zum Kornhaus, der Ostflügel wandelte sich in die städtische Lateinschule – das älteste evangelische Gymnasium in Westfalen, welches hier bis 1822 seinen Platz hatte.

Abriss- und Umbaumaßnahmen zerstörten die historische Substanz, große Teile des ehemaligen Ordensbesitzes wurden als Hausparzellen an Bürger vergeben und der in weiten Teilen landwirtschaftlich genutzte Bereich durch die Anlage der Alten Kirchstraße, auch Bahnhofstraße genannt, erschlossen.

Der Kupferstich – die Vogelschau – von Wenzel Holler aus dem Jahr 1634 zeigt die Kirche St. Pauli, die 1774 abgebrochen wurde, den erhaltenen Teil des Westflügels und die bebauten Parzellen entlang der Videbullenstraße. Durch die seit dem 16. Jahrhundert erfolgte stetige Umnutzung, die Aufsiedlung des Geländes bis heute und die damit verbundenen über Jahrhunderte vorgenommenen Bodeneingriffe verschwand das Kloster aus dem Stadtbild fast gänzlich – Funde wie z. B. renaissancezeitliche Ofenkacheln zeugen noch von der frühneuzeitlichen Nutzungsphase (Abb. 5).

Summary

In 2010 a new construction project with an underground car park prompted the archaeological excavation of a property in the upper town of Minden, which had originally been owned by the knights of Beldersen and from the 13th century onwards by the Minden Dominicans. The examinations revealed post-built structures, numerous pits, wells, a rubble masonry wall marking the boundary of the property, the foundation pit of the south-

ern cloister and burials, all attesting to the terrain being used for a variety of purposes prior to 1539. The continuous formation of settlements in the area since the 16th century and the associated intrusions into the ground that took place over the centuries have all but destroyed the historical substance of the monastery.

Samenvatting

Een nieuwbouwproject met parkeerkelder vereiste in 2010 archeologisch onderzoek van een perceel in de bovenstad van Minden, dat vroeger in bezit was van ridder Van Beldersen en vanaf het midden van de 13e eeuw in dat van de Mindener dominicanen. De aangetroffen paalsporen van gebouwen, talrijke kuilen, waterputten, een natuurstenen muur als perceelsgrens, de fundamentsleuf van de zuidelijke kruisgang en van bijzettingen bevestigen het uiteenlopende gebruik van dit terrein tot 1539. Door de vanaf de 16e eeuw tot op heden onafgebroken elkaar opvolgende, zich gestaag uitbreidende en steeds intensievere bewoning van dit terrein en de daarmee gedurende honderden jaren gepaard gaande verstoringen van de bodem, zijn de historische overblijfselen van het klooster bijna geheel vernietigd.

Literatur

Ralf Plöger, Nr. 281 Minden. Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 8A, 1992, 204. – Roland Pieper, Die Kirchen der Bettelorden in Westfalen. Baukunst im Spannungsfeld zwischen Landespolitik, Stadt und Orden im 13. und frühen 14. Jahrhundert. Franziskanische Forschungen 39 (Werl 1993). – Ulf-Dietrich Korn, Alte Kirchstraße. In: Fred Kaspar/Peter Barthold (Bearb.), Stadt Minden IV. Altstadt 3: Die Profanbauten 1. Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen 50 (Essen 2000) 41–88.

Mittelalter
bis Neuzeit

Drei Kirchen, eine Totenkrone, ein Brunnen – die Ausgrabung der Alten Kirche in Heiden

Kreis Borken, Regierungsbezirk Münster

Stefan
Eismann

Die katholische Pfarrkirche St. Georg in Heiden steht erst seit 1973 an ihrer heutigen Stelle. Vorher befand sie sich jahrhundertlang 200m weiter westlich im Dorfzentrum. Die dortige, ursprünglich dem heiligen Kilian ge-

weihte Pfarrkirche wurde im Jahr 1209 erstmals urkundlich erwähnt. Entstanden ist sie wohl kurz vorher, denn der heilige Kilian ist Schutzpatron des Würzburger Bistums und erst unter dem aus dessen Domkapitel stam-